

Kaunitzgasse 6

IdAdr.: Kaunitzgasse Y, Kopernikusgasse 5

Baujahr: Nach 1945, davor um 1902

Architekt: Unbekannt



Bildquelle: Fellner 1997

Der Beginn der Stromerzeugung in Wien und so auch in Mariahilf war noch rein privat: Einige Neubauer Fabrikanten gründeten **1890** die „*Wiener Elektrizitäts-Aktiengesellschaft*“, die in der Kaunitzgasse 12¹ eine Stromerzeugungsanlage errichtete.

Dieses Nachbarhaus dürfte auch schon um **1919** aber möglicherweise auch schon vorher um 1907 errichtet worden sein. (Vgl.: Hinweis zum Denkmalschutz 2021).²

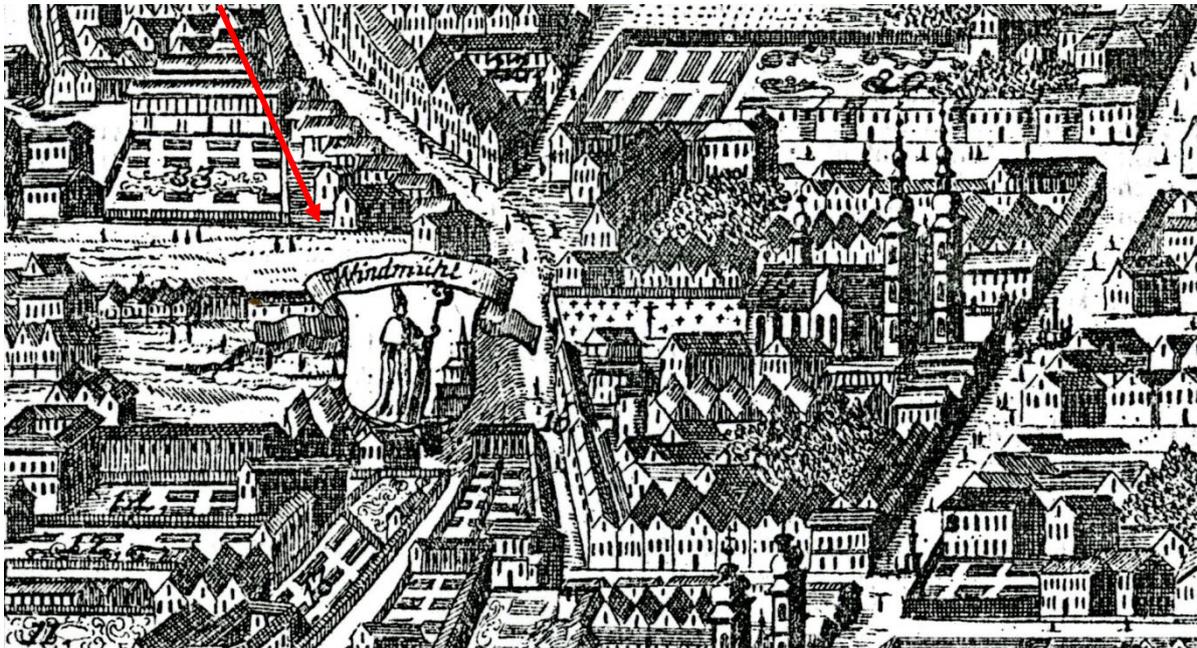


Bildquelle: Günther Z. 2011

¹ Heute: Kaunitzgasse 6

² Hinweise zur Schnellinventarisierung MA19

Das Haus Kaunitzgasse 6 sah bis 1890 in etwa so aus:



Bildquelle: Mariahilf 1734 Vogelschauplan (anonym).

Darinnen wohnten von 1878 bis 1909 vor allem Tischler und Drechsler.

Um 1890 sah das Eck zur Gumpendorfer Straße etwa so aus: (das Bild zeigt schon den Schornstein des Dampfkraftwerks.)



Bildquelle: Extrablatt 1902

Am 1. Jänner **1890** wurde die Stromproduktion in einer ehemaligen Parkettfabrik aufgenommen. Neben dem Kraftwerk selbst wurde zunächst nur das Theater an der Wien beliefert. Erst ab dem 1. Mai des gleichen Jahres wurden dann auch weitere Abonnenten mit Lichtstrom versorgt.

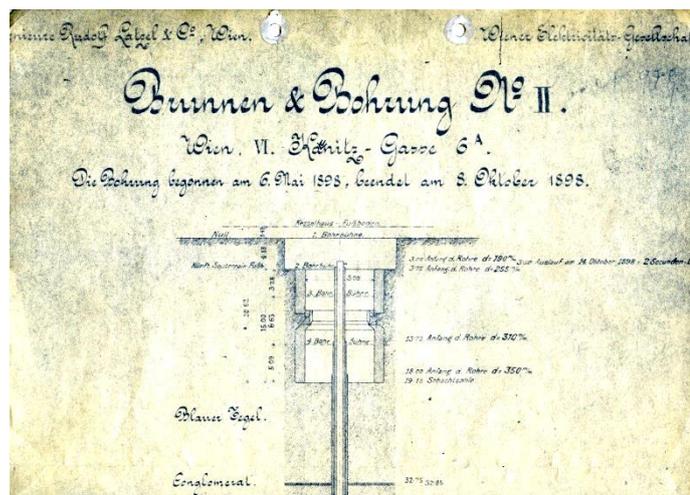
Diese Anlage ging mit 840 PS³ ans Netz und versorgte sowohl das *Etablissement Apollo* als auch später das *Theater an der Wien* mit elektrischer Beleuchtung.

Ursprünglich verfügte das Dampfkraftwerk in der Kaunitzgasse nur über eine Dampfmaschine mit einer Leistung von 60 PS (entspricht 44 kW) und zwei Generatoren zur Erzeugung von 2 x 110 Volt Gleichstrom. Im Jahr 1910 wurde mit sieben Dampfmaschinen mit 2650 PS (entspricht 1,95 MW) die maximale Leistungsfähigkeit des Kraftwerks erreicht. **1895** wurde im Nachbarhaus Kaunitzgasse 6 ein Akkumulator mit einer Kapazität von 2045 Amperestunden zur Deckung der Spitzenlast aufgestellt.

Für das zum Betrieb der Dampfmaschinen benötigte Wasser wurde ein Artesischer Brunnen gegraben, dessen Wasser sich jedoch aufgrund seines hohen Schwefelgehaltes als ungeeignet erwies:

Ein eigener artesischer Brunnen wurde **1898** auf der Höhe der Kaunitzgasse 12⁴ mit einer Tiefe von 238 m (!) gebohrt. Er sollte die Wasserkessel des dortigen *Ersten Wiener Elektrizitätswerkes* füllen.

Man hoffte auf das Grundwasser aus der Wasserscheide in der Höhe der Mariahilferstraße, wurde aber erst beträchtlich tiefer – bei dem Thermalwasser der Wiener Senke – fündig⁵.

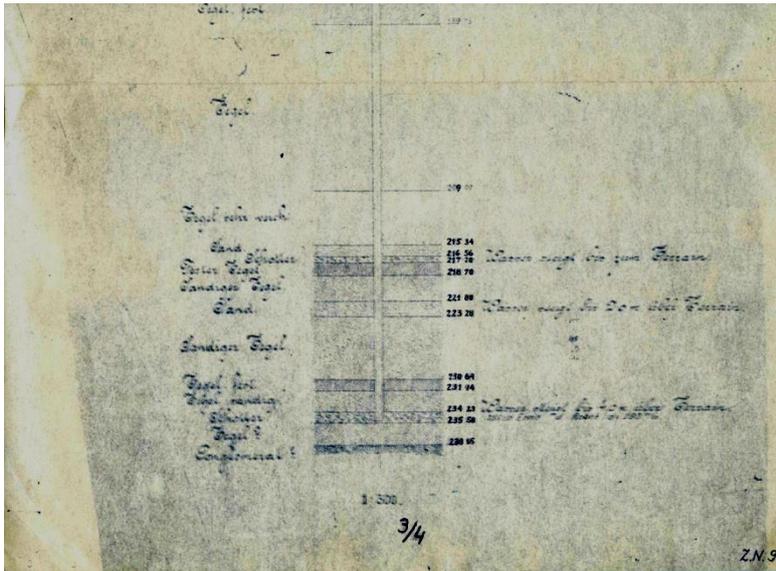


³ Pferdestärken. D.s. rd. 620 KW,

⁴ Nach einer anderen Originalquelle (BM Mariahilf) Anschrift Kaunitz-Gasse 6^A

⁵ Zu Versuchszwecken färbte man in Baden das Schwefelwasser und kam das gefärbte Wasser in der Kaunitzgasse zutage. (Wiener Monatshefte, Verlagsgesellschaft Wien, 12-, Niederhofstraße 37)

In Anbetracht von dessen erhöhten Schwefelgehaltes, welcher die Dampfkessel korrodierte, musste danach auf andere kleinere Brunnen mit Pumpen zurückgegriffen werden.



Der Brunnen besteht bis heute, allerdings zubetoniert. Er fließt in das öffentliche Kanalnetz:

Heilbad im Ratzenstahl
 Am gleichen Wienufer stromaufwärts gab es einen artesischen Brunnen, an dem mehrere Jahre lang gebohrt worden war. Er heilte Augenkrankheiten, so daß von weit und breit, sogar aus Ungarn, Leidende gepilgert kamen. Es gab noch andere artesische Brunnen in Wien, den letzterhaltenen bis 1898 im Hause Kaunitzgasse 12 beim sogenannten Ratzenstahl, jetzt ist eine Unterstation des E-Werkes darin. Das Wasser mußte wegen seines Schwefelgehaltes in den Kanal geleitet werden. Der Brunnen war über 200 m tief und der Strahl stieg kräftig 4 m hoch.

Bildquelle: BM Mariahilf

Wiener Wochenzeitung 1942: Merkwürdiges aus dem alten Wien

Bis 1903 beherbergte der Industriebau zunächst das Dampfkraftwerk der Wiener Elektrizitätsgesellschaft.

28. April 1903. Adaptierung der aufgelassenen Zentrale VI., Kaunitzgasse 6–8.

Bildquelle: Lenobel 1903

Diese wurde 1907 vom Städtischen Elektrizitätswerk übernommen. Die Übergabe des Werks an die Gemeinde Wien erfolgte 1907. Zu diesem Zeitpunkt wurden über ein rund 53 Kilometer langes Leitungsnetz etwa 4.500 Abnehmer in den Bezirken Mariahilf und Neubau sowie Teilen der Inneren Stadt, der Wieden und von Margareten mit elektrischer Energie versorgt:

6 G.-E.-Nr. 453.	
Gemeinde Wien—städt. Elektrizitätswerke.	E
Gldl Viktor, Hausbesorg.	P
Schellingner Anna, Oberlehrers-Wwe.	1
Frisch Karl, Goldschmied.	1
Löw Josefine, Privat.	2
Elektrizitätswerk der Gemeinde Wien.	S, P

Erster nachgewiesener Hauseigner ist also 1914 die Gemeinde Wien.

Auch **1936** gehört das Gebäude der Gemeinde Wien.

1938 gehört das Gebäude noch der Gemeinde Wien.

1939 gehört das Gebäude noch der Gemeinde Wien.

1940 ist kein Hauseigner mehr ersichtlich, nur mehr ein Maschinenketten-Erzeuger (Frisch) im Tiefparterre, der schon davor Geschäftsinhaber war.

1942 ist kein Hauseigner ersichtlich, nur mehr ein Maschinenketten-Erzeuger (Frisch) im Tiefparterre.

Seit **1965** bis **1999** ist das Gebäude ein Umspannwerk der Gemeinde Wien. (IdAdr.: Kopernikusgasse 5.)

1952: Ein Teil des Umspannwerkes Kaunitzgasse steht unter Denkmalschutz. Die elektrische Anlage besteht, mit Stand 2010, aus drei Leistungstransformatoren zu je 40 MVA, welche die Spannung auf Verteilnetzebene von 110 kV auf in Summe 37 Stränge des Mittelspannungsnetzes mit 10 kV transformieren und so die Versorgung der in der Umgebung gelegenen Stadtgebiete gewährleistet.⁶

1962 wurde wegen technischer Überalterung das im Wohngebiet gelegene Dampfkraftwerk Kaunitzgasse stillgelegt und in ein Umspannwerk der Wien Energie Stromnetz umgebaut.

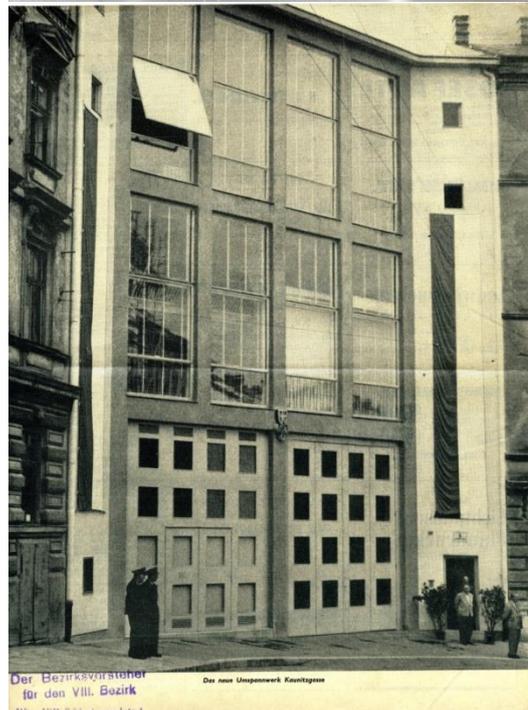


Bildquelle: Eröffnung des Umspannwerkes 1962. Im Bild: Bürgermeister Felix Slavik. BM Mariahilf

Mariahilf

⁶ Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand der stadt eigenen Elektrizitätswerke Wiens, 8. April 1952, Wiener Stadtwerke – Elektrizitätswerke, Wien

Aufgrund des Alters der teilweise aus der Mitte des 20. Jahrhunderts stammenden Hochspannungskabeln betrug die Mittelspannung in dieser Region nur 10 kV, statt der sonst üblichen 20 kV. Wegen der räumlich engen Verhältnisse ist die Anlage in Form einer *gasisolierten* Schaltanlage in vollständig gekapselter Bauweise ausgeführt.⁷



Die hintere Ansicht Kopernikusgasse 5
Bildquelle: BM Mariahilf 1962

Dieses Umspannwerk präsentierte sich damals als eines der modernsten:



Bildquelle: Eröffnung des Umspannwerkes
1962. BM

Die elektrische Anlage bestand, mit Stand **2010**, aus drei Leistungstransformatoren zu je 40 MVA, welche die Spannung auf Verteilnetzebene von 110 kV auf in Summe 37 Stränge des Mittelspannungsnetzes mit 10 kV transformieren und so die Versorgung der in der Umgebung gelegenen Stadtgebiete gewährleistet.⁸

2021 werden die Leitungen zur Erhaltung des U-Bahn-Netzes (U5) auch unter den angrenzenden Gehsteigen erneuert und verstärkt.

⁷ Wien Energie Stromnetz (Seite nicht mehr abrufbar, abgefragt am 18. November 2011)

⁸ Deutsche Enzyklopädie. Dampfwerke Kaunitzgasse (abgefragt 22.5.2021)